



Der erfolgreichste deutsche Schriftsteller aller Zeiten: Seite 63



Liebstöckel Gewürz-, Heil- und Zauberpflanze: Liebstöckel ist ein Alleskönner. Seite 62

Im Rausch des Tiefschnees

Einen Tag im Pulver von Obertauern mit Skischulchefin Silvia Grillitsch



Weitere Infos unter: www.skischule.co.at oder www.obertauern.com

„Pepo nach vorne – du hockst ja schon auf der Piste voll hinten drin!“ Ein Klaps mit dem Skistock auf meinen Allerwertesten unterstreicht die Worte von Silvia Grillitsch. Nach der Aufforderung, sie solle mit Kritik nicht sparen, gibt's kein Pardon mehr. Haltung annehmen. Schließlich will die Chef der CSA Skischule in Obertauern gleich mit uns in den Tiefschnee.

„Uns“, das sind „drei nette, junge Herren“, wie die 30-Jährige ganz charmant jedem gegenüber berot, der während des Nachmittags am Handy etwas von ihr will. Dabei ist der Jüngste von uns – allesamt passable Skifahrer – immerhin auch schon 35. „Spaß und ein bisschen flirten gehört bei einem Erwachsenen-Skikurs einfach dazu“, lacht Grillitsch. Seit drei Tagen schneit und stürmt es fast ununterbrochen. Die Sicht beschränkt sich auf ein paar Meter. Konturen im Schnee? Fehlangebe. Alleine würde man bei diesen Bedingungen in einem unbekanntem Skigebiet wohl nur von Begrenzungspfosten zu Begrenzungspfosten rutschen – ein verlorener Skitag. Aber Grillitsch

kennt jede Abfahrt, jede Rinne, jede Mulde, jeden Abbruch. „Ich habe hier mit zwei Jahren Ski fahren gelernt“, erzählt sie und sticht über eine Kante ins freie Gelände. 40 Zentimeter tiefer, unverspürter Pulver warten. Ein Traum. Der Schnee staubt, Grillitsch verschwindet in ihrer eigenen kleinen Wolke zwischen den Bäumen.

Auch wenn man nicht viel sieht – dass der Hang mächtig steil ist, ist schon zu erkennen. Der erste Schwung kostet Überwindung. Dann ist es wie ein Rausch. Die Angst fällt ab. Abdrücken, eintauchen – es fühlt

„Wenn einer ins Büro kommt, weiß ich sofort wie er fährt – da täusche ich mich nur selten.“

Skischulchefin Silvia Grillitsch schließt von der Art der Klamotten, wie Kunden ihre Ski tragen oder in den Stiefeln stehen, auf das Skifahrerische Können.

sich so fluffig an, als ob man sich in eine Daunendecke fallen lässt. Immer hat an der Falllinie gleichen wir in eleganten Schwüngen dahin. In eleganten Schwüngen? „Passi schon, aber ihr sitzt immer noch ziemlich hinten drin – und die Ski enger zusammen!“, brüllt Grillitsch gegen den Wind an. grinst und verschwindet hinter der nächsten Kuppe. Sie gibt das Tempo vor, sie zeigt, dass es machbar ist. Aber sie lässt auch keinen Zweifel daran, wer skifahrtstechnisch der Herr im Haus ist. Schließlich war sie früher im B-Kader des österreichischen Nationalteams. „Für jeden Sturz eine Runde Schnaps“, lautet Grill-

itschs Ansage – aber bei den Abfahrten, die sie auswählt, ist schnell klar, dass wir so viel gar nicht trinken könnten.

Auch wenn die großen Tourenvarianten, die sich mit ewer reinen Abfahrtszeit von anderthalb bis zwei Stunden sternförmig in alle Richtungen aus dem Obertauer Skigebiet in die anderen Täler hinunterziehen, an diesem Tag wegen der hohen Lawinenwarnstufe und der schlechten Sicht nicht gehen – auch im Skigebiet gibt es genügend Tiefschneehänge zwischen den Pisten. Immer und immer wieder ziehen wir unsere Spuren in den jungfräulichen Tiefschnee – von Grillitsch bestens ausgerüstet mit Lawinennarbag, Schaufel, Sonde und Lawinenpieps.

Aufgepeitschte Eiskristalle, die auf der Haut wie Nadeln stechen. Gefrierbrand im Gesicht? Egal. Das zählt alles nicht in diesem Moment. Man will seine Freude herauschreiben, mit einem Jauchzen, mit einem Jauchzen. Aber nach dem letzten Schwung zum

Obertauern liegt bei Radstadt südlich von Salzburg und ist von Pforzheim aus in fünf Stunden zu erreichen (500 Kilometer). Der Ort hat laut Tourismusverband 218 Einwohner und 8500 Gästebetten. Das Skigebiet reicht von 1740 bis 2526 Metern Höhe. 26 Kilometer Langlaufloipe, 100 Kilometer Piste (61 Kilometer leicht/35; mittel/4; schwierig) und 26 Lifte warten auf die Gäste. Auf der sogenannten „Tauernrunde“ kann man den Ort auf Skiern mit dem oder gegen den Uhrzei-

„Koa Skibrilln bei dem Wetter? Auf die Idee ko au bloß a Holländer komma!“ „Ich glaube, er ist Belgier.“ „Grod egal, is doch eh ois orans!“

Dialog im Sessellift in Obertauern zwischen einem einheimischen Österreicher und ein paar Touristen.

Lift reicht es nur zu einem atemlosen „Ist das geil!“. Man spürt, dass Grillitsch nicht übertreibt, wie sie erzählt: „Manchen kommen fast die Tränen, wenn der Stress von ihnen abfällt und sie mit uns so was erleben können.“ Jemanden „den Flow geben“, nennt Grillitsch das.

Sie selbst versucht, täglich mindestens ein bis zwei Stunden rauszukommen – egal ob alleine, oder mit Kunden: „Die Büroarbeit muss dann eben bis zum Abend warten.“ Nachdem Grillitsch in Salzburg „Innovation &

gersinn einmal komplett umrundet. Das Besondere: Es gibt nicht einen zentralen Zubringerlift, an dem sich morgens alles staut. Sondern: Mari ist mit wenigen Schritten auf einer der Pisten, egal wo in Obertauern man wohnt. Sobald kein Schnee mehr liegt, verfällt Obertauern weitgehend in Sommerschlaf.

1965 drehten die „Beasties“ einen Teil ihres Films „Help“ in Obertauern. Dabei gaben sie ihr einziges Konzert in Österreich, und zwar im Hotel Marietta, als

Management im Tourismus“ studiert hat, hat sie die Skischule in Obertauern von ihrem Vater übernommen. Seitdem hören 50 bis 90 Skilehrer auf ihr Kommando, die sie je nach Bedarf aus einem Pool von 150 Kandidaten schöpft. Sie behauptet sich in einer Männerdomäne. „Auf 80 Buben kommen vielleicht fünf Mädels“, sagt sie über die Skilehrerausbildung. Und Skischulchefinnen? „Da gibt's vielleicht fünf in ganz Österreich“, schätzt Grillitsch. Mit ihren 30 Jahren dürfte sie in dieser Riege zudem die Jüngste sein. Auch bei der Bergrettung Obertauern sei sie die einzige Frau.

Und was macht den Reiz aus an diesem Job? Lässig legt sie im Sessellift den Arm auf die Lehne und lächelt unter der Skibrille hervor: „Man kann den Leuten so viel geben. Und als Skilehrer kommt man den Menschen sehr nahe. Da gibt's welche, die erzählen einem alles.“ Beziehungsprobleme, Stress im Job – Grillitsch ist kein Thema fremd. Fast wie

geburtstagsgeschenk für ein Mitglied der Filmcrew. Der Legende zufolge soll dabei am Ende das hoteleigene Klavier auf der Straße gelandet sein.

Auf der Passhöhe in Obertauern gibt es den Friedhof der Namenlosen. In früheren Zeiten versuchten Menschen häufig, den Tauernpass zu Fuß zu überqueren und wurden dabei von einem Lawine verschüttet, oder sind erfrorren. Meist konnten diese Menschen nicht identifiziert werden und wurden namenlos begraben. Bei

beim Frisör. Und wenn Kunden mehr wollen, als reden – stimmt das Klischee vom feschen Skilehrer, der auch nach dem Apres Ski mitnimmt, was sich anbietet? Grillitsch wiegelt ab. Da gebe es „ganz viele Serlöse, die schon seit Jahren als Skilehrer arbeiten und für die das nicht in Frage kommt. Aber: Ausgeschlossen ist es sicher nicht.“

„In Obertauern vergeht kein Monat, in dem es nicht schneit. Wo viel liegt, muss eben auch viel fallen. Irgendwo muss es ja herkommen.“

Tourismusoberteilerin Nina Schasching über die 3,20 Meter Schnee-Ende Januar.

Die Grünwaldkopfbahn spuckt uns auf 1975 Metern direkt neben der Skihütte „Treff 2000“ aus. Grillitsch hat genug vom Sturm. „Jungs, wie sieht's aus, gehen wir einen trinken?“ „Nur noch eine Abfahrt“, beteuert sie. Worlos stürzt sich Grillitsch in die Abfahrt, diesmal auf der Piste. Wir hinterher. Bodenwellen und Schneehäufen sind nicht zu sehen, aber deutlich in den Beinen zu spüren. Immer wieder bleiben in den Knien, alles abfedern was kommt. Wir lassen es laufen so gut wir können, trotzdem würd der Abstand zur Skischulchefin immer größer. Ohne einen Stopp geht's die 300 Höhenmeter hinunter. Am Einstieg zum Lift wartet sie auf uns. Unsere Oberchenkel brennen und ihr Grinsen sagt: „Na Jungs, jetzt bereit zum Einzelritschwing?“ Ja! Sven Bernhagen